

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Insertate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

№ 69.

Berlin, den 29. August 1883.

28. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 11. August 1883.

Der Winterkursus an der jetzt aus zwei Klassen bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt des Herrn Otto Schönfeld zu Oranienburg wird am Mittwoch, den 1. November d. Js. eröffnet und endigt am 31. März 1884. Von der Einsegnung bis zu einem Alter von 30 Jahren kann Jeder aufgenommen werden, der mindestens eine Schulvorbildung hat, wie sie die Dorfschule gewährt.

Das mit der Anstalt verbundene Pensionat gestattet die Aufnahme einer größeren Anzahl von Zöglingen, welche in dem Anstaltsgebäude verpflegt werden und unter steter Aufsicht des Anstaltsdirektors resp. dessen Familie stehen.

Das Honorar für Unterricht und Pension beträgt für den ganzen Winter 300 M. — früher 360 M. — Meldungen werden jederzeit von dem Direktor Schönfeld entgegengenommen, welcher auch nähere Auskunft über die Anstalt erteilt.

Am 10. April d. J. hat Herr Schönfeld auch einen Sommerkursus in seiner Anstalt eröffnet, welcher von 20 Schülern besucht worden ist und im nächsten Jahre wiederum abgehalten werden wird.

Der Landes-Direktor.
v. Tedebohn.

Berlin, den 22. August 1883.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

Snethlage,
Kreis-Deputirter.

Berlin, den 27 August 1883.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises eruche ich hiermit, die Nachweisungen der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an directen Communal-, Kreis- und Provinzialsteuern sowie an Schulneuern und Schulgeld, zu welchen Formulare bei dem Buchdruckereibesitzer Robert Mohbe hier selbst, Potsdamerstraße Nr. 26b bezogen werden können, für den

Monat Juli d. Js.

aufzustellen und

bis zum 10. September d. Js.

einzureichen.

Viele Gemeinde- und Gutsvorstände haben es in letzter Zeit aus dem Grunde unterlassen, die beiden Nachweisungen hierher einzureichen, weil Fälle von zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückständen an directen Communal- u. Steuern in der Gemeinde nicht vorgekommen sind. Ich mache daher unter Hinweis auf meine Circular-Verfügung vom 25. August v. Js. — J.-Nr. 8180 — darauf aufmerksam, daß, wenn gleich Zwangsvollstreckungen hinsichtlich der oben erwähnten Steuern in den einzelnen Gemeinden nicht vorgekommen sein sollten, mir doch stets die Anzahl sämtlicher überhaupt fällig gewordenen Steuerposten (d. h. die Anzahl der Steuerzahler) anzuzeigen ist.

Es ist daher Spalte 3 des Form. I. und Spalte 7 des Form. II unbedingt auszufüllen und die Erstattung einer Vakatanzeige unmöglich.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

Snethlage,
Kreis-Deputirter.

Personal-Chronik.

Der Domainen-Pächter Adolf Kirchner zu Dahlem ist als Guts-Vorsteher des Gutsbezirks Dahlem bestellt und bestätigt worden.

Bekanntmachung.

Nach der Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Potsdam vom 20. September 1871 soll das Beefe-Fließ in jedem Jahre zweimal vollständig und gründlich geräumt werden, insbesondere sollen die Uferländer, so weit solche zu weit in den Fluß hervortreten, vollständig beseitigt werden. —

Indem ich die betreffenden Gemeinden auf diese Bestimmungen verweise, fordere ich dieselben auf, die Räumungsarbeiten in den Tagen

vom 1. bis zum 15. September cr.

zur Ausführung zu bringen, bis zu welchem Termin jede räumungspflichtige Gemeinde geräumt haben muß.

Zur Revision der Arbeiten wird die Schau-Kommission am

17 September

zusammentreten.

Klein-Machnow, den 27 August 1883.

Der Director des Beefe-Schau-Verbandes.
von Hafe.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsbl. S. 366) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die schussfreien Tage auf dem Schießplatze der königlichen Artillerie-Prüfungskommission bei Summersdorf für das Jahr 1883 wie folgt festgesetzt worden sind

September

2., 5., 9., 12., 16., 17., 18., 23., 26., 27., 30.

October

1., 3., 7., 8., 10., 14., 15., 17., 21., 22., 24., 28., 31

November

1., 4., 5., 6., 11., 12., 14., 18., 19., 21., 25., 26., 28.

December:

2., 3., 4., 5., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19., 23., 25., 26., 27., 28., 29., 30.

Potsdam, den 18. December 1882.

Der Regierungs-Präsident.

Nicht amtliches.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Die Allerhöchsten und die Höchst Herrschaften wohnten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei, unternahmen später Ausfahrten und statteten gelegentlich derselben Besuche gegenseitig ab. Unser Kaiser hatte nach der Rückkehr vom Gottesdienste auf Schloß Babelsberg Vorträge entgegengenommen und dann längere Zeit allein gearbeitet. Um 5 Uhr fand dann bei den Kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg Familientafel mit Umgebung und Abends im Stadtschloße Theegeellschaft statt. Am Montag Morgen begab sich Se. Majestät von Schloß Babelsberg zu der Kaiserin, um von Allerhöchsterseits vor deren Abreise nach Homburg sich zu verabschieden, und gab seiner erlauchten Gemahlin alsdann bis zum Bahnhofe das Geleit. Später empfing Se. Majestät auf Babelsberg den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Büdler zum Vortrage, sowie mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen und arbeitete hierauf mit dem Geh. Regierungsrath Anders.

Um 6 Uhr Abends kehrte unser Kaiser von Babelsberg nach Berlin zurück, um im Königl. Palais seine Residenz zu nehmen.

Die Kaiserin empfing am Sonntag im Stadtschloße die Mitglieder der königlichen Familie zur Verabschiedung. Montag Vormittag ist Allerhöchstdieselbe um 9 Uhr 10 Min. von Potsdam aus mit Extrazug nach Homburg v. d. S. abgereist, wo die Ankunft Abends bald nach 8 Uhr erfolgte.

Zehlendorf. Der Schwindler Arthur Lemm aus Potsdam, welcher, wie wir in der Nr. 61 unseres Blattes mittheilten versuchte, unter der Angabe, im Auftrage des Oberförsters Herrn von Schleinitz zu handeln, dem Bäckermeister Herrn Bethge hier selbst einen Hundertmarkschein abzuschwindeln, dabei aber gefaßt wurde, ist am Montag von der Ferienstrafkammer beim Landgericht II zu Berlin zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Friedenau. Die in Nummer 66 unseres Blattes enthaltene Notiz wegen Versorgung Friedenau's mit Gasbeleuchtung beruht auf einem Irrthum, der jedenfalls durch die an der Chaussee zwischen Schöneberg und Friedenau lagernden Gasröhren herbeigeführt ist. Allerdings hatte die englische Continental Gas Association wegen Versorgung unseres Ortes mit Gas mit der hiesigen Gemeindevertretung Unterhandlungen angeknüpft, dieselben haben aber zu dem Resultate geführt, daß die Gemeindevertretung die Einführung der Gasbeleuchtung für unsern Ort einstimmig abgelehnt hat. Ein Hauptgrund für die Ablehnung war neben dem hohen Preise des Gases (pro Flamme und Brennstunde um mehr als das Dreifache theurer wie Petroleum) die Ansicht, daß man sich mit Rücksicht auf die in der neuesten Zeit auf dem Beleuchtungsgebiete gemachten wahrhaft großartigen Fortschritte und Verbesserungen nicht übereilen dürfe.

Der nach der Potsdamer Eisenbahn hin belegene Schöneberger Theil Friedenau's wird nun allerdings in nächster Zeit Gasbeleuchtung erhalten, weil die Gemeinde Schöneberg darauf dringt, daß die englische Continental-Gas-Association ihre kontraktlichen Verpflichtungen erfülle. Die genannte Gesellschaft hat demgemäß jetzt mit der Legung des Hauptleitungsrohres nach Friedenau (Schöneberger Theil) begonnen. In Friedenau selbst sollen bei Wiedereröffnung der Straßenbeleuchtung (1. September) mit dem von vielen Seiten als schöner, gefahrloser und billiger Brennstoff anerkannten Heliosöl Versuche gemacht werden. Der Vertreter der Heliosöl-Compagnie, Herr Kaufmann Horn in Steglitz, Albrechtstr. 26, ist bereits beauftragt worden, an der Kaiserreihe eine Probe-laterne herzurichten.

Schöneberg. Nachdem die hiesige Kirche, die allgemein zu klein befunden wird, restaurirt worden, ist vorläufig jede Hoffnung geschwunden, ein neues Gotteshaus hier vorläufig zu sehen. Von der Wiederbesetzung der durch den Tod des Schloßpredigers Frege erledigten Pfarrstelle verlautet noch nichts. —

Groß-Beeren. Der 70jährige Gedentag der Schlacht von Großbeeren wurde am Sonntag durch eine nachträgliche Feier am hiesigen Kriegedenkmal festlich begangen. Ein paar Tausend Besucher hatten sich von Berlin und den umliegenden Ortschaften eingefunden. Unser Dorf selbst hatte einen reichen Fahnschmuck angelegt und in der Hauptstraße war ein gut besetzter Jahrmart abgeleitet. Von Berlin waren die Vereine ehemaliger Alexander-Grenadiere, der Brandenburger Kürassiere und ehemaliger 3. Ulanen eingetroffen, ferner waren die Kriegervereine von Teltow, Schöneberg, Mariensfelde, Zehlendorf, Siethen, Stahnsdorf und Güterhof, im Ganzen 11 Vereine mit 13 Fahnen anwesend. Auf dem Kirchhof, wo die gothische Pyramide aus Guß Eisen als Kriegs- und Siegesdenkmal sich erhebt, begann um 2 Uhr die Feier mit dem gemeinsamen Choralgesang „Lobe den Herrn.“ Pfarrer Nietack legte seiner Festrede die Worte des 105. Psalms, Vers 1 und folgende: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen“ zu Grunde. Der Gesang des Chorals „Nun danket Alle Gott“ und ein gemeinsames Vaterunser beendeten den eigentlichen Gottesdienst, bei welchem die Kriegervereine mit gesenkten Fahnen den im Freien errichteten Altar umstanden. Dann hielt noch der greise Pastor emeritus Mayerhoff, der noch bis vor drei Jahren das hiesige Pfarramt verwaltet und der selbst Zeuge der Freiheitskämpfe gewesen, eine herzliche Ansprache. Der Vorsitzende unseres Kriegervereins, Bahnhofsinspektor und Premierlieutenant a. D. von Meyer, begrüßte die auswärtigen Kameraden in kurzer ferniger Rede und der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Kriegerbundes, Kamerad Müller, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Die Theilnehmer begaben sich dann nach dem Festlokal, wo Concert und Ball das Fest abschlossen.

Leupitz. Der hiesige Verein ehemaliger Waffengeführten feiert am Sonntag, den 2. September sein Stiftungs- und gleichzeitig Sedanfest, mit Anschluß des hiesigen Gesangsvereins. Vormittags findet ein gemeinsamer Kirchgang statt. Nachmittags, nach Abholung der Fahne, Ausmarsch nach dem Schützenplatz, daselbst Gewinnschießen, gleichzeitig verbunden mit einem Kinderfest. Bei Anbruch des Abends wird wieder zurückmarschirt, alsdann folgt noch der Umzug durch die Stadt, die Kinder mit brennenden Stocklaternen, und nachher Ball im Marwit'schen Lokale.

Mariendorf. In Anbetracht der vielen Beweise der Liebe und Theilnahme für das in einem seiner schönsten Theile so schwer heimgesuchte Italien, für die durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstörte Insel Ischia, deren Schicksal nicht nur in allen Theilen Deutschlands, nein in der ganzen civilisirten Welt tiefstes Mitleid erregt, hat in unserem Orte Herr Prediger Richter sich entschlossen, am Donnerstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, im Freiberg'schen Saale hierjelbst einen Vortrag zu halten. Derselbe wird die Schilderung der Verhältnisse Ischia's, vor und nach der Katastrophe, seiner Bewohner, seiner Lage und seiner sommerseligen, sowie sanitären Bedeutung zum Gegenstande haben. Es verspricht dieser Abend ein in jeder Beziehung anregender zu werden da die Entstehungsurache der fürchterlichen Katastrophe auf Ischia bis in die kleinsten Details erzählt werden wird. Zwar meinen wohl die Meisten aus den Zeitungsberichten zur Genüge Kenntniß gezogen zu haben, jedoch wird es jedenfalls wirkungsvoller für den Zuhörer sein, einem Bericht darüber aus dem Munde eines Mannes zu vernehmen, der die schon geschilderten Verhältnisse ganz genau kennt, da derselbe längere Zeit auf jener Gärte gewohnt hat. Aus diesem Grunde ist es gewiß auch sehr lehrreich für die weibliche Bevölkerung unseres Ortes und der Umgegend, zu erscheinen. Ein Entree wird nicht erhoben jedoch soll eine freiwillige Sammlung stattfinden, deren Betrag voll und ganz den Hinterbliebenen, sowie den anderen vom Unglück Heimgesuchten Ischia's überandt werden wird. Möge doch daher eine recht rege Theilnahme an dem Liebeswerke sein, eingedenk des Spruches: „Wer schnell giebt, giebt doppelt“ und „wohl zu thun und mitzutheilen vergeht nicht.“

Königs-Wusterhausen. Die Jagdpächter bei Berlin steigen ungemain. So wurde z. B. eine Jagd bei unserem Orte, welche bisher an die Hofkammer für 120 M. jährlich verpachtet war, von den Besitzern auf eine Reihe von Jahren einem Berliner für 1800 M. verpachtet.

Einen recht gesegneten Appetit entwickeln unsere Märkischen Landsleute. Zu der kürzlich stattgehabten Hochzeit der einzigen Tochter des Schützen und Standesbeamten in Alt Gwosomischs-Bruch, bei Friedberg, welche zwei Tage dauerte, wurde zwei Tage lang Kuchen gebacken. Ein Kind, ein Schwein und zwei Kalber fielen dem Schlachtmesser zum Opfer. Zwei Centner von dem Fleisch kamen gebraten auf die Tafel, auf welcher sich außerdem noch ein Centner theils gebratener, theils gefochter Fische befand. An flüssiger Nahrung wurden von den 125 Hochzeitsgästen drei Tonnen Bier und außerdem 1 Faß Wein verabreicht.

Die große Parade über das Garde-Korps findet am Mittwoch, den 29. d. Mts. auf dem großen Exercierplatz bei Berlin statt. Nachmittags um 4 Uhr findet alsdann im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern des Königl. Schlosses ein Parade-Diner statt.

Mittels Allerhöchster Verordnung vom 21. August ist der Reichstag zum 29. d. Mts. einberufen worden.

Eine nicht unbedeutende Fahrpreis-Ermäßigung ist für verschiedene Strecken der Ringbahn seit dem 1. d. M. eingetreten, während für andere eine Erhöhung stattgefunden hat. So kostet die Tour vom Potsdamer Bahnhof bis zum Lehrter Bahnhof, welche früher in der dritten Klasse mit 60 Pfg. bezahlt werden mußte, nur noch 30 Pfg. Die Touren vom Potsdamer Bahnhof nach Zoologischer Garten, Charlottenburg, Hixdorf, Treptow und Friedrichstraße sind für die dritte Wagenklasse um durchschnittlich 10 Pfg. ermäßigt, während die Tour nach Wedding um diesen Betrag erhöht ist.

In der Hygiene-Ausstellung wurden in der Woche vom 15. bis incl. 22. August verkauft 43,414 Billets zur Ausstellung und 24,871 Billets zum Garten, eingenommen wurden im Ganzen M. 32,116 oder pro Tag durchschnittlich 4588 Mark. — Montag den 10. September wird Herr Siemens aus Dresden einen Vortrag halten über die Bedeutung erhöhter Luft für Zwecke der Desinfection und speciell der Leichenverbrennung. Die Verbrennung von Kadavern wird vor geladenem Publikum Dienstag, den 11., Mittwoch den 12., Donnerstag, den 13. und Freitag, den 14., Morgens 7 Uhr, bewirkt werden.

Leute, welche gern „billig“ per Eisenbahn fahren wollen, mögen sich ein Urtheil, welches in der letzten Sitzung des Schöffengerichts in Bochum gefällt wurde, merken. Es wurde ein Passagier aus Annen, welcher auf der Eisenbahnstrecke Witten-Langendreer ohne Fahr билет im Koupee betroffen worden war, wegen Betrugsversuchs mit zehn Tagen Gefängniß bestraft.

Der Stralauer Fischzug ist in diesem Jahre außerordentlich glänzend verlaufen. Hunderte von Ruder- und Segelbooten bedeckten am Freitag die weite Fläche der Oberspree, die sich zwischen Stralau und Treptow ausdehnt, während eine schier unzählbare Menschenmenge Stralau durchwogte und in dichter Chaine die Ufer besetzt hielt. Den Glanzpunkt des Jubelfestes bildete der große Festzug, der Vormittags 11 Uhr auf der Spree sich ordnete, eröffnet von einer Musikkapelle in altdeutscher Tracht. In einem zweiten Boote erschien von Tritonen umgeben die „Spred“, die sich in einer riesigen Muschel niedergelassen. Leider passierte der „Göttin“ das Malheur, daß sie beim Besteigen des Nachens in ihr Element, die Spree, stürzte. In einem dritten Boot erschien der Schutzpatron der Fischer, der heilige Bartholomäus, mit zahlreichem Gefolge, dann ein Fahrzeug mit einer Gruppe von Landsknechten. Die Hauptgruppe des Zuges bildete das Kurfürstenboot, mit dem der Berliner Ruderklub an der Feier sich betheiligte. Dasselbe war vollständig roth ausgeschlagen und überreich mit Gold verziert. Unter dem gekrönten Baldachin hatten der große Kurfürst und seine Gemahlin Platz genommen. Der Hofstaat, Mohren, Herolde, umgaben die Herrschaften, deren Erscheinen stürmischen Jubel hervorrief. Ein weiteres Boot repräsentirte die Poccocozeit; die Kostüme der Insassen waren geradezu entzückend. In einem großen Fischerboot folgten die Stralauer Fischer und den Beschluß bildeten die übrigen Angler und Fischer. Der lange Zug, den Hunderte von Booten begleiteten, bewegte sich die Spree aufwärts zur Kirchweide und dann zurück. Währenddem führten die Fischer die üblichen Züge aus, die guten Ertrag brachten.

Nach der jetzt veröffentlichten Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner im vorigen Jahre betrug in den 13 Oberlandesgerichtsbezirken und bei den 17,940 Schiedsmännern die Zahl bürgerlicher Streitigkeiten überhaupt 77,831, bei 59,973 Sachen waren beide Theile zur Sühnverhandlung erschienen; darunter wurden 46,068 durch Vergleich erledigt, die Zahl der Beleidigungen und Körperverletzungen betrug 205,914; bei 137,917 waren beide Theile zur Sühnverhandlung erschienen 81,100 wurden dabei mit Erfolg erledigt.

Für Ischia sind beim Centralkomitee an Gaben eingegangen: Von Kaiser Wilhelm 50,000 M., vom Kronprinzen und der Kronprinzessin 7000 M., vom Prinzen Friedrich Karl 300 M., vom Landgrafen Friedrich von Hessen 1000 M. Außerdem bei der Reichshauptbank zu Berlin von verschiedenen Gebern 10,047 M., bei Berliner Postanstalten 3501 M., bei anderen Reichsbankstellen außerhalb Berlins 33,199 M. und bei 1946 Postanstalten 40,989 M. Insgesamt 146,033 M. Die Reichsbankstellen und Postanstalten sind ermächtigt, Beiträge bis zum 15. d. Mts. anzunehmen. Beim Magistrat und dem Berliner Lokalkomitee sind bis jetzt im Ganzen 14,062 M. eingegangen. Das Komitee macht auch von den Namen der Geber Mittheilung und schließt mit der Bitte, das Unternehmen durch fernere Beiträge unterstützen zu wollen.

Die Nachrichten über den Stand der Cholera in Aegypten bestätigen, daß die Epidemie in der Abnahme bleibt. Während der letzten 24 Stunden bis Sonnabend 8 Uhr früh sind in Unterägypten nur 38, in Oberägypten 129 Todesfälle vorgekommen. In Alexandrien, welches in diese Angabe nicht mit einbegriffen ist, starben in den letzten 24 Stunden 22 Personen.

In der Nähe der Stadt Wilowlaw ist eine Familie Polnerkewicz durch den Genuß von Pilzen in eine bejammernswerthe Lage gerathen, indem 4 Kinder, welche von den Pilzen aßen, sofort erkrankten und unter unglücklichen Schmerzen ihren Geist aufgeben mußten.

Zur jetzigen Zeit des Obstessens wollen wir im Interesse der Kinder darauf aufmerksam machen, kein Obst mit schwarzen Punkten oder abweisbaren Flecken zu kaufen. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist jetzt festgestellt worden, daß letztere eine Art Pilze sind, die in der Luftröhre sich vermehren und dann Reizhusten veranlassen. Man genieße daher kein Obst, ohne es zu schälen oder wenigstens die Schale abzuwischen.

Eine den meisten Diensthöfen wohl fremde Vorschrift ist die, daß das Gefinde auch außer seinen Diensten schuldig ist, der Herrschaft Bestes zu befördern, Schaden und Nachtheil, so viel an ihm ist, abzuwenden. Deshalb hat es auch bemerkte Untreue des Nebengefindes der Herrschaft anzuzeigen; verschweigt es dieselbe, so muß es für allen Schaden, welcher durch die Anzeige hätte verhütet werden können, selbst haften.

Stettin. Folgendes Geschichtchen, dessen buchstäbliche Treue der „N. St. Ztg.“ verbürgt ist, ereignete sich hier in diesen Tagen. Einer der hiesigen Armenärzte behandelt seit einiger Zeit eine alleinlebende Frau an einem nicht unerheblichen Leiden und sucht sie zu bestimmen, sich der besseren Pflege wegen ins Krankenhaus aufnehmen zu lassen. Vergebens. Als er am vorigen Freitag seinen Versuch erneuert und fragt, warum sie denn nicht ins Krankenhaus gehen wolle, erwiderte sie, sie besäße ein Paar Kanarienvögel, die sie nicht gern verlassen möchte. Auf den Einwand, ihre Gesundheit müsse ihr doch höher stehen, als die Vögel und überdies könnten diese ja inzwischen von anderen Leuten gepflegt werden, antwortete sie schüchtern. „Da haben Sie recht, Herr Doctor, aber — aber“ — „Nun aber?“ wirft der Arzt dazwischen. „Ich habe“, fährt sie fort, „noch ein Paar weiße Mäuse und ehe ich die verlasse, will ich lieber sterben!“

Was wohl beim Militär selten vorkommen dürfte, ist in Wesel geschehen, nämlich, daß ein Wachtmeister wegen Fettleibigkeit (er wiegt 260 Pfd.) aus dem aktiven Dienst entlassen werden mußte. Derselben ist eine monatliche Pension von 15 Mark zugesichert und der Zivilversorgungsschein zugesprochen worden.

Ein neuer Feind der Hasen. Unter dieser Rubrik spricht H. Jentsch zu Landsberg bei Halle in der „Illustrirten Jagdzeitung“ von Nixche die begründete Vermuthung aus, daß der zur Düngung oft angewendete Chilisalpeter dem Geschlechte der Lampes sehr unzutraglich sei. — „Es war mir sehr auffallend“, sagt er, „in meinem Jagdrevier dieses Jahr ausnahmsweise viel verendete alte Hasen zu finden, ich hatte ja schon immer die Vermuthung, daß der Chilisalpeter mit Schuld sein konnte, und fand dies bestätigt, nachdem ich auf einem Gerstenstücke zwei Hasen, Chili lebend, sah, welche den andern Tag fast auf derselben Stelle verendet dalagen. Vielleicht sind auch noch anderwärts Erfahrungen darüber gemacht worden.“

Die Nähmaschinenfabrik von Bobolz & Bieler, Berlin W., Genthinerstraße 41 versendet soeben ihre neueste Preisliste.

Gerichtsverhandlungen.

Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts zu Neukruppin kam vor Kurzem ein Fall zur Verhandlung, der ein Bild von beispielloser Rohheit und Verkommenheit eines 14 Jahre alten Mädchens giebt. Minna Marie Schlaefke, zu Berlin am 2. Februar 1869 geboren, ist des versuchten Mordes und der körperlichen Mißhandlung ihres eigenen zweijährigen Stiefbruders Albert Kaufmann angeklagt. Die Angeklagte diente bei dem Arbeitsmann Lange, wo sie es viel besser hatte als bei ihrem Stiefvater Kaufmann. Die rechte Mutter der Angeklagten erkrankte und mußte zum Zwecke einer Operation ihre Häuslichkeit verlassen, so daß der Stiefvater sich veranlaßt sah, die Minna Schlaefke aus dem Dienst zu sich zu nehmen, damit dieselbe die Wartung ihres kleinen Stiefbruders Albert und die Leitung des Hauswesens übernehme. Mit Widerwillen ging sie in das Haus ihres Stiefvaters und äußerte zu einer Nachbarin: „Wenn der Junge nur erst tot wäre, damit ich wieder in Dienst gehen könnte.“ Am 22. Juni d. J. hatte sich die Angeklagte nach dem Hof begeben, um Holz zu holen. Als sie wieder in die Küche trat, war der kleine Stiefbruder in einem Eimer mit Wasser gefallen; sein Kopf steckte bis

an den Hals im Wasser, die Beine nach oben. Er zappelte mit denselben, und noch zur rechten Zeit zog sie ihn heraus. Jetzt wußte sie aber, wie sie sich des Bruders entledigen konnte. Am nächsten Vormittag steckte sie nun das Kind selbst mit dem Kopf in einen Eimer voll Wasser; die Angst mochte sie aber veranlaßt haben, es nach einigen Sekunden wieder herauszuziehen. Auf das Geschrei des Kindes kam die im Hause wohnende Schäferfrau Bäcker hinzu, dieselbe fragte, was vorgefallen sei, erhielt aber keine Antwort und forderte nun die Schlaefke auf, ihren Stiefvater vom Felde zu holen, das Kind liege in Krämpfen und werde wohl bald sterben. Dies zu thun, weigerte sich das Mädchen, ging aber auf Drängen der Frau dennoch. Der Vater ließ sagen: er könne nicht kommen, er vermöchte doch nicht zu helfen, und als er am Mittag heimkehrte, äußerte er gleichgültig: „Lebt denn der Junge noch? Ich dachte, er wäre längst tot!“ Das Kind aber hatte sich inzwischen wieder erholt. Am Nachmittage trug die Angeklagte das Kind in den Keller und machte hier nochmals denselben Versuch, es zu ertränken, wurde aber wieder von der Frau Bäcker dabei gestört. Die Angeklagte ist überall geständig und giebt auch zu, die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu tödten, um sich wieder vernüthen zu können. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wird sie wegen versuchten Mordes und Mißhandlung zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

„Na wat denn noch;“ id wer' nu schon ganz jehew nich jon Esklavori in den Mund nehmen, indem id ooch Bildung jelernt habe,“ begann die der Beamten-Beleidigung angeklagte, 38 Jahre alte, separirte Johanna Emilie Bracke, geb Runge. — Vorsitzender des 2. Schöffengerichts in Berlin: Sie haben durchaus keine Veranlassung zur Empfindlichkeit; im Gegentheil, die Ihnen zum Vorwurf gemachte Handlung ist Ihnen sehr wohl zuzutrauen, da Sie bereits mehrmals wegen ganz ähnlicher Ausdehnungen bestraft worden sind. — Angekl.: Na, der möchte nu woll nicht sind, Herr Gerichtshof, wer jon Sechärt nicht kennen duht, der schliddert balde 'mal in't Verrijnen wer aber den Nummel weep, der seht sich woll vor, i et er nich wieder in't Effen fällt. So wird er woll stimmen, jeben Se nich Weisfall? Vorj. Allerdings jollte man meinen, Sie wären in dieser Beziehung in Folge Ihrer trüben Erfahrungen vorsichtiger geworden. — Angekl.: Wat meenen Se woll, Herr Gerichtshof, wat id Obacht uf mir jeben duhe, det id man keenen Ton anders rede, als wenn id mir unter de Linden beweje, wo det Publikum doch mehrschendehts anständig ist. — Vorj. Man ist öfter gezwungen, etwas anhören zu müssen, obwohl man gern darauf versichtere. Jedenfalls sind die Ausdrücke, welche Sie dem Schutzmann gegenüber gebraucht haben sollen, keine jalousfähigen. — Angekl.: Na, drum all eben, Herr Gerichtshof; an den janzzen Klimbim is natierlich keen wahret Wort. — Vorj. Nun, so ganz grundlos scheint die Sache doch nicht zu sein, da drei Zeugen jedenfalls beschwören dürten, daß Sie den Beamten in der von der Anklage behaupteten Weise beleidigten. — Angekl.: Zeijen nehme id natierlich janich an, indem den Freez doch keener besser wissen kann, wie id janz alleene, un mir derjen Se man fragen. id weep von nicht. — Vorj. Da Sie von der Sache nichts wissen, kann die Vernehmung der Zeugen un so weniger umgangen werden. — Angekl.: Denn bitte id aber, ihr nich uf den Eid zu nehmen, indem heutzutage der Mensch vor'n billijet gleich falsch schwören duht, det Runge und Had zittert. — Vorj.: Wollen Sie denn überhaupt in Abrede stellen, mit dem Beamten einen Wortwechsel gehabt zu haben? — Angekl.: Na, so blau, woll habe id mir mit den Mann unterhalten, aber blos jehibdet un mit Anstand. — Vorj.: Erzählen Sie den Herjanz. — Angekl.: Herr Gerichtshof, id bin aus 'ne jute Familie un habe Erziehung jenossen; wie id 8 Jahr alt war, kriegt id blos aus diesen Grund 'ne derbe Meenijung, weil id unse Wirthin 'n bijsen uf den Kopp spulte, und die Frau un die Kleenigkeit n mächtigen Itabau machte. Somat merkt sich aber der Mensch vor't janze Leben. Det id man heute noch den Kopp jeschwinde retour ziehe, wenn id mal aus't Fenster spude, wo denn doch keen Mensch weep, wo't herjekommen is, un man sich mit keenen verjüat. Jede is nämlich de Hauptjache. — Vorj.: Sie schmeifen sehr weit ab, uns interessirt nur der Vorfall auf dem Magdeburger Platz. Wie war der Sachverhalt? — Angekl.: Na, weil id denn doch mein deires Zerwerbe bezahlen muß, bin id natierlich uf'n Markt, wo aber der Mann 'ne jifantie uf mir hat und jagen duht Bracken, sagt er, hier können Se nu schon nich ausstehen mit Ihren Kram, Se müssen 'n Endtsen weiter run. Wie id aber man blos sage, wie id det finden dächte, da zieht er ooch gleich mit mir los. Det is doch schon janz jehew nicht mehr schzeneken. — Vorj.: Da Sie sich beharrlich weigerten, den Anordnungen des Beamten nachzukommen, so mußte allerdings zu Ihrer gewaltsamen Entferrnung geschritten werden. Darum handelt es sich in dessen nicht. Es wird Ihnen zur Last gelegt, den Beamten öffentlich beschimpft zu haben. — Angekl.: Aber noch keenen Schimmer von somat; det moht bei mir nämlich janich. — Vorj. Nun, den Ausdruck „Kuhkopp“ haben drei Zeugen gehört. — Angekl.: Aber, Herr Gerichtshof, wo were id woll Kuhkopp zu den Mann jagen; et läst ihm ja janich 'mal so. Son Wort kommt mir schon janz jehew nich aus meinen Mund, un wenn er denn doch aus Versehen passirt sind jollte, denn habe id ihm natierlich in't jeringste janich mit jemeent. Der zunächst vernommene Zeuge, der beleidigte Schutzmann, deponirte, daß seine Anordnungen bei der Angeklagten auf Widerstand stießen, und dieselbe ihrem Unmuth durch eine Fluth von anzüglichen Redensarten und Schimpfworten, unter welchen letzteren der oben erwähnte Ausdruck besonders häufig wiederholt wurde, Luft gemacht. — Vorj.: Zur Angekl.: Was jagen Sie zu den Angaben des Zeugen? — Angekl.: Was Quatsch, wat janich zu destemeren is. Wo were id zu den Mann somat jagen, wo er janich 'mal Hörner haben duht. — Nachdem noch zwei weitere Zeugen ähnlich ausgesagt hatten, wurde die Angeklagte nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Frau Bracke erklärte zwar, sich weiter „verwenden“ zu wollen, es schien indessen, als sei sie mit dem Ausgang sehr zufrieden. Hierfür spricht wenigstens die auf dem Korridor gemachte Aeußerung: „Na, um die paar Flaumen weent de Bracken nu schon janz jehew nich, det Kuhkopp kommt mir blos 'mal wieder unter de Dogen, det id ihm denn man mit de Fünne in de Zehne diffendire.“

Kosten und Erträge der Hühner.

Von D. G. Rubebusch, Oldenburg, auf Grund eigener Erfahrungen aufgestellt. Nach dem Verfasser beruhen die meisten Mitteltheilungen über die Reinerträge des Geflügels, insbesondere der Hühner, auf nicht genauen Notizen und Veranschlagungen und laufen in der Regel darauf hinaus, daß die Erträge so ziemlich von den Kosten wieder aufgezehrt werden oder darunter bleiben.

Verfasser fütterte seine Hühner selbst und notirte täglich die entnommenen Eier, das gefaufte Futter etc., die Aufzeichnungen sind so vollständig, daß dieselben eine genauere Berechnung ermöglichen.

Die Zahl der Hühner belief sich auf durchschnittlich etwa 10 Stück nebst einem Hahn (Houdan), welche vom 9. März bis Ende August in einem verschlossenen Stalle eingesperrt waren. Die zu Anfang des Jahres vorhandenen 11 Hühner waren alt: 1 einjährig, 4 zweijährig, 3 dreijährig, 1 einjährig, 2 unbekanntes Alters; der Hahn nach waren 4 Hühner reine Houdan, 1 Houdankreuzung, 3 Silberlackkreuzung, 3 Landhühner. In der Eierproduktion waren Silberlackbasterde die besten, die Houdan aber wieder den Landhühnern überlegen, sowohl was Größe als Zahl der Eier anlangte, jedoch legten die Houdan öfter Eier ohne Schale.

Das Gewicht der Eier wurde häufig konstatiert, es schwankte zwischen 45 Gramm (Landhuhn) und 99 (Houdan); als durchschnittliches Gewicht der Eier von Silberlack und Houdan läßt sich 65-70 Gramm, von Landhühnern 50-60 Gramm annehmen.

Zweimal täglich, Morgens und Mittags wurden die Hühner gefüttert und so reichlich, daß regelmäßig etwas Futter übrig blieb. Das Futter bestand zum größten Theil aus gekauften Körnern: Gerste, Buchweizen und Mais, zum kleineren Theil aus den Küchenabfällen und ab und zu aus etwas Weichfutter (Weizenkeime), welches aber nicht gerade gern genommen wurde. Aus der Molkerei haben die Hühner nichts bekommen als einzelne werthlose Reste von Käse.

Der Preis der Eier war im Januar per Duzend 75 Pf., im Februar 60, im März bis September 50 Pf., im Octbr. 60 Pf., im Novbr. und Decbr. 70 Pf.

Gefüttert wurden die Hühner im Jan.-März mit Mais und Buchweizen, April-August mit Mais und Gerste, im September mit Mais, im October-December mit Gerste und Buchweizen.

Ein Huhn hat durchschnittlich 134 Eier gelegt. Rechnet man für das Weichfutter — hoch veranschlagt — 2 M. zu den Kosten hinzu, so bleibt ein Reinertrag von 21 M. 10 Pf., pro Huhn 2 M. 11 Pf. Dieser Reinertrag wäre also die Verwertung der Küchenabfälle, denen aber kein Werth beizulegen ist, es sind eben Reste, welche in andere Weise nicht mehr benutzt werden können.

Nach diesem Ergebnis ist Verfasser zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Huhn wohl im Stande ist, die Einnahme eines Haushaltes zu vermehren hält aber dafür, daß gerade die geregelte reichliche Fütterung die vortheilhafteste ist, wenn er auch zugiebt, daß sich die Fütterung auf dem Lande billiger beschaffen läßt.

Im weiteren betont er, daß auch bei beständiger Einsperrung der Hühner von März bis September der Eierertrag ein vollkommen genügender genannt werden darf, wodurch zugleich alle Unannehmlichkeiten, welche die Hühner durch ihr Kratzen auf eigenen und fremden Grundstücken veranlassen,

vermieden wurden; selbstverständlich darf während der Einsperrung nicht vergessen werden, Kalk und reines Trinkwasser zu veraoreichen.

Obst-Ertrag in Preußen.

Gesamtsomme von 24,483,905 Obstbäumen in den alten Provinzen.

Von dem Gemeinden besitzt in Ostpreußen jede durchschnittlich 261, in Schlesien 322, in Sachsen 2034 und im Rheinlande 2221 Obstbäume. Auf 1000 Bewohner kommen in Schleswig-Holstein nur 225, in Hohenzollern 3075 Obstbäume. Der Apfelbaum ist in den Rheinlanden und Schleswig-Holstein am häufigsten, mit 39 1/2 pCt. der anderen Sorten, der Pflaumenbaum in Sachsen mit 55 pCt., der Birnbaum in Hohenzollern mit 21 pCt., die Kirche in Ostpreußen 49 pCt., die Edelkastanie in Westfalen und Hessen-Nassau mit über 1/2 pCt., der Wallnußbaum in den Rheinlanden 3 1/2 pCt. der übrigen Sorten. Nach dem Vergleich der absoluten Zahlen für jede Sorte, enthält die Rheinlande 256 Apfel-, 195 Birn- und 440 Wallnußbäume, Sachsen 230 Pflaumen- und 237 Kirchsäume, Hessen Nassau 350 Edelkastanien von je 1000 in Preußen gezählten Bäumen derselben Art. Alle Obstsorten zusammen lieferten vom Gesamtbetrage des Staates in den letzten Jahren in Procenten, durchschnittlich in Ostpreußen, 2,1, in Westpreußen 2,6, Brandenburg 11,2, Pommern 3,4, Schlesien 7,1, Sachsen 12,8, Schleswig-Holstein 1, Westfalen 5,3, Hessen-Nassau 15,7, Rheinland 26,7

Ernteberichte.

Nach den von dem preuß. statist. Bureau im Juli zusammengestellten Ergebnissberichten war für den ganzen preuß. Staat die Mittelernthe, zu 100 pCt. angelegt, zu erwarten vom Weizen 84 pCt., vom Roggen 85 pCt., von der Gerste 84 pCt., vom Hafer 79 pCt., von Hülsenfrüchten 79 pCt., von Kartoffeln 94 pCt., vom Mais und Klee 69 pCt., vom Kleeheu 70 pCt. und vom Wiesenheu 76 pCt. Es wird also darnach in keiner Fruchtart eine Mittelernthe erreicht werden.

Die Verhältnisse des internationalen Getreidemarktes beginnen sich zu klären, und man kann nun die Chancen der diesjährigen Campagne überblicken. Betrachtet man zunächst den Ausfall der Ernte in den wichtigsten Produktionsstaaten, so finden sich bezüglich Nordamerikas die überschwinglichen Hoffnungen, welche an den Weizen- und Maisertrag geknüpft wurden, nicht erfüllt. Damit ist gleichzeitig auch gesagt, daß der europäische Markt von einer Uebersfluthung mit amerikan. Getreide auch in diesem wie im Vorjahre verschont bleiben, und die Konkurrenz- und Preisverhältnisse nicht ungünstiger sein werden als bisher.

Rußland erfreut sich einer guten Mittelernthe in den wichtigsten Getreidesorten, da es indeß trotz der stetig fortschreitenden Verbesserung seiner Kommunikationen in entscheidender Weise an der Versorgung des europäischen Konsums vor dem Spätherbst nicht theilnehmen kann wird die russ. Ernte an sich auf den österr. ungar. Export nur insofern Einfluß üben, daß sie auf die Preisbildung regulirend einwirkt.

Die Donauländer haben nicht mehr als eine schwache Mittelernthe in Brodfrüchten. Daß die Ernte in Ungarn wie in Oesterreich nicht über

das gewöhnliche Mittel hinausragt, ist heute schon vollständig erwiesen, indeß genügt der Ertrag unter Mithilfe der alten Vorräthe vollständig, um einen lebhaften Export in Gang zu bringen, für dessen Inaugurierung selbstverständlich der Bedarf der Konsumstaaten, dessen Dringlichkeit und Umfang sich nach den Ernten derselben bemißt, und die Preisbildung auf dem heimischen und auf dem internationalen Getreidemarkte bestimmend sind.

In Deutschland sind die Erntehoffnungen durch das ungunstige Wetter beeinträchtigt.

Frankreich scheint positiv eine nicht genügende Ernte zu haben, und es beginnt bereits jetzt stärker an den ausländ. Markt zu appelliren, hat insbesondere auch den schon so lange fixirten Mehlbezug aus Ungarn umfangreicher wieder aufgenommen.

Italien erfreut sich einer zufriedenstellenden Mittelernthe, und was das stärkste europ. Konsumland, Großbritannien betrifft, so ist die Ernte jedenfalls hinter der sehr guten des Vorjahres zurück; allein sie reicht aus, um auch dort normale Verhältnisse im Getreidegeschäft zu erhalten.

Aus der Provinz Pommern wird berichtet: Traurig sieht es mit dem Roggen aus, alles ausgewachsen und feucht, ja zum Theil das Stroh halb verfault und riechend. Theilweise wird der Roggen nur als Viehfutter zu verwenden sein. Mehllich leidet sämmtliches andere Getreide, es lag und liegt wie Krummstroh an der Erde und die Ernte kann als keine mittelmäßige bezeichnet werden. Es ist natürlich, daß auch die Kartoffeln schwer durch den Regen leiden; während sie auf schwerem Boden bei geringem Ansat bereits faulen, sind die Aussichten auf leichtem auch bereits sehr traurige und sicher noch geringere als im vorigen Jahre.

Marktpreise in Berlin am 25. August 1883

nach Ermittlungen des königlichen Polizei-Präsidenten.

Für Weizen	pro 100 Kilogramm	Kornerpreise	
		hohe	niedrige
Schwere	Sorte	22	21
		18	18
		15	15
Moggen.	Sorte	16	16
		15	15
		14	14
Gerste.	Sorte	21	19
		17	17
		14	14
Hafer	Sorte	16	16
		15	14
		13	13
Stroh, Nicht-Stroh pro 100 Kilogramm		5	3
Dau. neu		8	5
Erbsen		32	22
Süß-Bohnen, weiße		46	26
Linsen		52	36
Kartoffeln		7	5
Hindfleisch		1	1
von der Keule		1	1
Bauschlach		1	1
Schwanzschlach		1	1
Kalbfleisch		1	1
Schmelfleisch		1	1
Butter pro 1 Kilogramm		2	2
Eier pro 60 Stück		3	2

Subhastations-Patent.

Die dem Brunnenbaumeister August Wook zu Königs-Wusterhausen gehörigen, zu Königs-Wusterhausen belegenen, im Grundbuch von Königs-Wusterhausen Band I Blatt 193 Nr. 17 und Band I Nr. 7 Blatt 73 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 30. October 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Schuldenhalber notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 31. October 1883,

Vormittags 12 Uhr verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 ha 25 a 60 qm, mit einem Reinertrag von 2,94 Thaler — und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 210 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abstrich des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Königs-Wusterhausen, d. 10. August 1883. Königlich-Untersgericht.

Eine Dogge

steht für Liebhaber zum Verkauf bei Carl Krug, Gr.-Richterfelde, Berlinerstr. 7.

Louisenstädtisches Waaren-Abzahlungs-Geschäft Cohn Gebrüder, Oranien-Str. 147, am Moritzplatz.

Großartigstes dieser Art am Platze! Täglich Eingang von Neuheiten.

- Abtheilung 1. Kleiderstoffe in allen Arten.
 - Abtheilung 2. Leinen, Bettzeuge, Tisch- und Leibwäsche.
 - Abtheilung 3. Damen- und Kinder-Mäntel.
 - Abtheilung 4. Teppiche, Gardinen, Bett- und Tischdecken, Möbel- u. Läuferstoffe, Bettvorleger.
 - Abtheilung 5. Herren- und Knaben-Garderobe, großartige Auswahl.
 - Abtheilung 6. Tuche und Wollstoffs. Bestellungen nach Maaß.
- Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung.



Großartigstes dieser Art am Platze! Täglich Eingang von Neuheiten.

- Abtheilung 7. Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
 - Abtheilung 8. Hüte, Schirme, Wäsche.
 - Abtheilung 9. Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Betten, Federn, Goldsachen.
- Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung. Confirmandenanzüge für Mädchen und Knaben. Cohn Gebrüder Berlin, Oranienstr. 147, am Moritzplatz.

Erste Saat von Original Probsteier Roggen verkauft Dominium Wapmannsdorf bei Sedlow.

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Dampfmaschinen, Pumpen, Transmiffionen etc. stets vorräthig bei L. Förster, Berlin, Linienstr. 71. u. Lothringersstraße 53/54.

Doppel- u. Halbtafelchen, neu u. gebr., steh. bill. zu verk. Berlin, Holzmarktstr. 21. Sambach.

Ernst Baumgart Berlin O., 27 7 kleine Markus-Straße 7, empfiehlt

Maschinen-Oele u. Wagenfette in bester Qualität zu soliden Preisen ab Fabrik.

Ein weißer Spitz ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. v. Blauch, Sudow.

Fabrik-Verkauf. Die ehemalige Tapetenfabrik i. Königs-Wusterhausen ist mit Dampfmaschine und Kessel sehr billig zu verkaufen. H. Liepmann, Berlin, Kaiserstraße 32a.

Einen Zuchteber verlangt L. Grix, Viehhändler, Schöneberg. Ein wasserdichtes Wagen-Obergestell ist billig zu verkaufen bei W. Bethge, Zehlendorf.

Bekanntmachung.

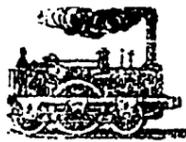
Wegen der stattfindenden Parade wird die Chaussee zwischen Berlin und Tempelhof am 29. August cr., von Vormittags 9 Uhr bis zur Beendigung der Parade für Fuhrwerke gesperrt.
Tempelhof, den 27. August 1883.
Der Amts-Vorsteher.
Dunkel.

Bekanntmachung

Wegen Krankheit des Steuer Erhebers Brederick sind die Steuern bis auf Weiteres im hiesigen Amtsbureau, Dorfstraße 24, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr zu zahlen, wovon die Steuerzahler hierdurch in Kenntniß gesetzt werden
Tempelhof, den 2. August 1883.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dunkel.

Bekanntmachung.

Wegen Umbaues der Brücke über den Wollkropf-Graben wird der Weg von Coepenick nach Grünau vom 27. August bis incl. 1. September 1883 für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Diese müssen ihren Weg über Adlershof nehmen.
Coepenick, den 23. August 1883.
Die Polizei-Verwaltung.



Vom 1. September d. Js. ab erfolgt die Ausgabe von Abonnementskarten nach veränderten Bedingungen und Preissätzen, letztere sind im allgemeinen niedriger, als die bisher gültigen.

Die nach den bisherigen Grundsätzen ausgegebenen Abonnementskarten behalten bis zu ihrem Ablauf Gültigkeit, jedoch ist der Umtausch derselben gegen Abonnementskarten neuen Systems von gleicher oder längerer Gültigkeitsdauer, unter Vergütung des etwaigen Preisunterschiedes gestattet, und sind bis dahin gehende Anträge bei der zunächst gelegenen königlichen Eisenbahnstation zu stellen.

Die in Steglitz wohnenden Inhaber von Abonnementskarten werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen System sich die Preise für Abonnements Berlin-Lichterfelde und umgekehrt höher stellen als die für Steglitz-Berlin und umgekehrt, während die bisherigen für einseitiger Strecken gelösten Karten auch zur Benutzung der anderen Strecke berechnigt.

Berlin, den 23. August 1883.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Magdeburg.

Es wird beachtet, in Gr.-Lichterfelde eine

Abfuhr der Fäkalien

einzurichten, und ersuchen wir Unternehmer, bezw. Fuhrherren, welche sich dafür interessieren, ihre Offerten und Bedingungen an einen der Unterzeichneten einzureichen oder sich mit denselben in Verbindung zu setzen.

Der Lichterfelder-Verein.
A. Born. R. A. Sins. M. Stein.

Auction.

Sonnabend, den 1. September cr., Nachmittags 4 Uhr soll in Groß-Lichterfelde Zehlendorfer- und Potsdamerstr.-Ecke im Pingel'schen Hause herrschaftl. Mobilar ein dunkelrothes Plüsch-Sopha mit 2 Sesseln, „Kußbaum-Auszugsstuhl mit Einlage, „ „ Spiegel mit Consol, „ „ Herren-Schreibstisch, „ „ Kleiderschrank, „ „ Wäschepind, vier Stühle, ein Waschtisch, „ Mahagoni-Kleiderspinde, „ Sopha, „ Teppich und Gardinenstangen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Pferde-Auktion.

Dienstag, d. 4. September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Pferdebahnhofe zu Charlottenburg, Spandauerstraße 13/14, zehn austrainierte Pferde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Berliner Hundekuchen-Fabrik,

Tempelhof bei Berlin.

Gesundeste und vortheilhafteste Nahrung für Hunde.
Internationale Hunde-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.
Preis pro Centner = 50 Kg 17 Mk. 50 Pf., 10 Centner = 170 Mk.

Für Landwirthe und Pferdebesitzer

empfehle ich meine

Muscarinentinctur als einzig sicheren Schutz für Pferde gegen Fliegen und Wespen, à Flasche 1,50 Mark.

A. E. Rudolph, Berlin, Brückenstr. 13.

Balken, Kantholz,

Starken Bretter, Latten sind sehr billig zu verkaufen.

Gebr. Volekmar, Berlin, Reichenbergerstraße 144.

Schaufenster, Ladenthüren mit Spiegelscheiben, gebrauchte Thüren und Fenster in verschiedenen Größen billig zu verkaufen. M. Albrecht, Krautzstr. 8.

Hierdurch empfehle ich **Schmalz**, bei Abnahme von mindestens frisch gebratenes prima **Schmalz**, 1 Pfd. à Pfd. 70 Pfg., so wie meine sämmtlichen Wurstwaren und bewillige bei Abnahme von ganzen Würsten Engros-Preise.

Schweine-Schlächtere

von C. Hientzsch, Berlin, Schützenstraße 61.

Berlin, **Baumaterial** an der **Tilfiter Straße 49.** **Frankfurter-Allee 76.** Thorwege, Haus-, Flügel-, Schiffsüllungs-, Kreuz- und alle anderen Thüren, doppelte und einfache Fenster, neu und gebraucht und alle in's Baufach fallende Artikel.

Die Berliner Actien-Gesellschaft

für Abfuhr u. Phosphat-Dünger-Fabrikation

Berlin SW., Oranien-Straße 127,

empfeilt zur Herbstbestellung ihre stets vorzüglich wirkenden

Fäcal-Dünger

mit garantirtem Gehalt von Stickstoff und Phosphorsäure. Bester Ersatz für Stallung. Proben und Prospeete gratis und franco.

Fabrik **Ravensteiner Mühle** bei Coepenick.

Indem ich über die folgenden für die Gummersdorfer Abgebrannten aus dem Teltower Kreise eingegangenen Beiträge hiermit öffentlich quittire, sage ich im Namen des Comité's und der Abgebrannten selbst den gütigen Gebern für ihre freundliche und freundliche Opferwilligkeit den herzlichsten Dank. Ebenfalls dem Herausgeber des Kreisblattes, welcher nicht nur den Aufruf stets unentgeltlich brachte, sondern uns auch noch 200 gedruckte Exemplare desselben zur weiteren Verbreitung gratis überfandte.

Mt.	Pf.
Maurermeister Schmidt, Steglitz	10
Pastor Koller, Nowawes	10
Ritterg. v. Gorkle, Gr.-Neuthen	6
Zimmermann Huth, Gummersdorf	3
Ritterg. Badewitz, Sietzen	10
Ritterg. Spiekermann, Kangsdorf	10
Ritterg. v. Oppen, Adlershof	10
Fabrikant Baersch, Trebbin	3
Adergutsbef. W. Hanjche, Selchow	15
Commerzienr. Burdhardt, Schöneberg	15
Defonomier A. Kiepert, Marienfelde	30
Major v. Buttler, Gr.-Zierhen	15
Gemeinde Sachzenbrück	15
Steuererh. Kosiok, Kl.-Schulzendorf	12
Ziegeleibesitzer S. Krause sen., Mittenwalde	5
Ziegeleibes. F. Arndt, Clausdorf	10
Pastor Nankau, Glienicke	3
Frau v. d. Knefelbeck, Jühnsdorf, zum Theil in der Gemeinde gesammelt	15
Bühner Weise, Budow	6
Superintendent Schmidt, Mittenwalde	3

Sa. 206 53

C. Koller.

Donnerstag, den 30. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr werde ich in Schöneberg, Hauptstraße 92 im Restaurant **Götze**

1 mah. Kleiderspind, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Wäschepind, 2 Sopha's m. dunklem Bezug, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle mit hohen Lehnen, Bilder, Gardinen, Vasen etc., 1 bronze Hängelampe, 1 **Arbeitswagen** mit Kasten, 1 **Gärtnerwagen** auf Federn und 22 **Stück Mistbeefenster** öffentlich meistbietend versteigern.

Nowka, Gerichtsvollzieher, Berlin, Markgrafenstraße 27.

Am 30. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr, werde ich zu **Steglitz**,

Schloßstr., im Restaurant **Hildebrand**

1 Partie Mahagoni-Möbel, 2 Waffelbedbetten, 1 Wanduhr, 1 Teppich, 1 Geige nebst Bogen, drei versch. Werke, 2 Paar Hosen und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Baumann, Gerichtsvollzieher, Berlin, Zimmerstr. 5.

Leihhaus-Ausverkauf.

72 Jägerstrasse 72

zw. Kanonier- und Mauerstraße.

Laut Beschluß der Generalversammlung v. 2. d. Mts. sollen die vorhand., hocheleg. neuen und wenig getragenen, Friedrichstadt. Herrengarderoben, ff. Stoffe, Mode 1883, als:

12000 Herbst- und Winter-Palet., streng modern, ff. Stoffe von 10-30 Mark,

8000 compl. Rock- und Jac.-Anzüge, nen, v. 15 M. an,

3000 hocheleg. Bursten-Jaq. u. Knab.-Anzüge. **8000** eleg. rein wollne Hosen von 5 M. an,

5000 Röcke, ff. schwarze Anzüge, Hosen, Westen, Kaisermänt., Leib-, Jaq., Schlafr., Strief., Uhr-, Kinge, Schirme, div. Gold-, Hüte u. Hausdienerejack. etc. spottbill. f. d. viert. Theil d. reell. Werth.

ausverk. werd., täglich, auch Sonntags, v. 9-9. Auf Wunsch auch Theilzahlung gestattet.

Die **Polic. conc. Leihhaus.** Direction.

Probieren gratis und franco!

Schw. reinw. Cachemires 1,50-4,50 M.

Tailen-Sammete Mtr. 4,00-6,50 M.

Sammet-Dammassé Mtr 2,50-6,00 M.

Seiden-Dammassé Mtr. 3,50-7,50 M.

Seiden-Atlasse Mtr. 2,00-5,00 M.

Satin Merveilleux Mtr 3,50-6,00 M.

Seiden-Faille Mtr. 2,50-4,50 M.

Seiden-Ripse 2,75-5,00 M.

Einz. knappe Roben bedeut. unt. Kostenp.

Seidenfabrik A. Ehrenwerth,

Berlin. 15 nur Kommandantenstr. 15.

Ratten, Mäuse

werden durch meinen Giftweizen (nur tödtlich für Nagethiere) in 3 Tagen beseitigt. Dose Mk. 2,50

P. Lohaus, Getreidehandlung, Berlin, Skalitzerstraße 8.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. ist

1 Ring Stahl-Draht,

6 Millimeter breit, auf dem Wege von Berlin nach Nowawes bei Potsdam verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, mir Nachricht zukommen zu lassen.

Wilh. Spiess, Nowawes, Wagenmstr.

Eine **Schrotmaschine**, 1 **Hübenschneidemaschine** neuester Construction, zu Hand- und Kraftbetrieb eingerichtet, ein **künstlicher Brütapparat** mit chemischer Erwärmung, patentirt und anerkannt gut, zu 80 Eiern, sämmtliche Sachen wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei **A. Bode**, Berlin, Fürbringerstraße 4 im Comptoir.

4 hochelegante **Wagenpferde**, 2 Kappen, Ostpreuße u. Trakehner, 2 hellbraune Stuten, sehr edel gezogen, alle 5-6jährig, sehr flott im Geschirr, sind zu verkaufen Berlin, Weberstr. 15a beim Wildhändler.

Mariendorf.

Der

Verein ehem. Militärs

feiert das **Sedan-Fest** Sonntag, den 2. September durch Concert und Ball im **Adolf'schen** Local und ladet hierzu Freunde der Sache ganz ergebenst ein.

Beginn der Feier 3 Uhr. Eintritt für Concert 20 Pf., Ballmusik für Herren 1 Mk. Der Ueberfluß fließt in die Unterstützungskasse.

Der Vorstand: gez. Neue.

Mariendorf.

Ueber das

Erdbeben auf Ischia

wird Herr **Prediger Richter** am Donnerstag, d. 30. August cr.,

Abends 8 Uhr,

in dem **Freiberg'schen** Saale einen Vortrag halten. Der Zutritt ist Jedermann frei, insbesondere werden auch Damen eingeladen. **Das Comité.**

Gross-Ziethen.

Sonntag den 2. September

Sedanfeier.

Der Landwehr-Verein

von

Kgs.-Musterhausen u. Umgebung

feiert diesmal das **Sedanfest** Sonntag, den 2. September in **Hankels-Ablage**.

Berammlung im Verein-Local Punkt 1 Uhr Mittag, Abmarsch 1 1/2 Uhr. Nach den Kinderbelustigungen findet ein **Ball** statt. Vereinsfreunde herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zur Herbst-Aussaat

empfeilt die vorzüglichsten Getreidearten von

Roggen und Weizen

in bester **Originalsaat** billigst. Ferner: **Hyacinthen, Tulpen** und sämmtliche andere **Blumenzwiebeln** die **Samenhandlung** von

C. Boese & Co., Berlin C.,

70 Landsbergerstrasse 70.

Unser Herbst-Verzeichniß versenden wir auf Wunsch gratis und franco.

Der seit langen Jahren bekannte stets als vorzüglich bewährte **Daubitz-Magenbitter** sollte in keinem Haushalt fehlen! Selt zu haben bei **Fr. Rehfeld, Teltow A. Guerke, C. Priebe, F. Werk** in Zossen, **F. Sucksdorf, F. Marsch** in Mittenwalde, **A. Anker** in Tempelhof, **Herm. Lange** und **Fritz Bodin** in Steglitz, **C. A. Mehnert u. F. Habich** in Trebbin.

Ein ordentlicher **Pferdeknecht** findet sofort Dienst auf **Amt Rogitz**.

An Stelle des Herrn **Dr. Lazar** habe ich mich in **Königs-Wusterhausen** als **Arzt** niedergelassen. Dies zeigt hiermit ergebenst an **Dr. Zimmermann**, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Sprechstunden täglich 7-9 Uhr Vormittags.

Künstliche Zähne. **Blombiren**, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie zu allen zahnrärztlichen Operationen empfiehlt sich **R. Schomburg**, Zahntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 19.

Künstl. Zähne. **Blombiren**, spec. mit Gold, **Dr. Rob. Perl**, Kochstr. 54. hier nicht approb.

Ich nehme hiermit die ehrenrührigen Worte, welche gegen die Frau des Arbeiters **Fr. Heyder** hier selbst, zu dem Bauerngutsbesitzer **Mettau** gesagt haben soll, zurück, und erkläre dieselbe hiermit für eine ehrenhafte Frau.

Wahmannsdorf, den 21. August 1883. **W. Stöcker.**
Redacteur: K. Rodde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rodde), Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.
Hierzu eine Beilage.

Ein Thaler

Kriminal-Roman von Ad. Streetfuß.

(Fortsetzung).

„Auch Dich, Fritz?“ fragte Elwine, indem sie sich abwendete, um ihre von Neuem fließenden Thränen zu verbergen, sie sah es nicht, daß er bei dieser Frage erbleichte, daß seine Hand krampfhaft sich zusammenballte, sie bemerkte es nicht, daß er nicht gleich antwortete, aber nur einen Augenblick war er durch die unerwartete Frage verwirrt, dann faßte er sich, und so ruhig, wie vorher, sagte er:

„Auch mich, Elwine! Kann es wohl für mich ein größeres Glück geben, als das, die beiden Menschen, welche mir die theuersten auf dieser Welt sind, vereint und glücklich zu sehen? — Du liebst Heinrich nicht, — ich weiß es, sein verkörtes Wesen hat Dich oft zurückgestoßen, aber Du kennst sein vortreffliches Herz, Du weißt, daß er kein anderes Streben haben wird, als das, Dich glücklich zu machen. — Du wirst sein guter Engel sein, durch Dich wird er die Schladen von sich abstreifen, welche heute noch den edlen Kern seines Wesens verhüllen und in seinem Glück, in dem Deines Vaters wirst Du das Deinige finden. Kannst Du schwanken, wo es die Wahl gilt zwischen jenem verächtlichen Grafen, der nur begierig nach Deinem Erbtheil ist, und Heinrich, der Dich mit glühender Leidenschaft liebt und für den Du ja auch die Zuneigung einer Schwester fühlst?“

Sie hatte seinen Worten mit abgewandtem Gesicht gelauscht. Es erfüllte sie mit Bitterkeit, daß er, gerade er sie drängte, sich auf ewig von ihm zu scheiden, und doch war es für sie auch wieder ein beseligendes Gefühl, ihn so besorgt für ihr Glück zu sehen. Sie sah ein, daß er Recht habe, — ihr Verstand sagte es ihr, wenn auch ihr Gefühl sich dagegen sträubte. Ja, Heinrich liebte sie noch, wie an jenem Tage, an welchem sie ihn vor Jahren zurückgewiesen hatte und noch heute war es sicherlich der Wunsch ihres Vaters, ihn seinen Schwiegerohn zu nennen. Es gab keinen anderen Ausweg! Gegen Heinrich konnte sie offen sein, sie konnte ihm sagen, daß sie keine andere Liebe als die einer Schwester für ihn fühle, daß sie ihm ihre Hand nur reiche, um befreit zu werden von jenem verabscheuten Bewerber, — sie mußte, daß er ihr nicht zürnen werde. — Die Zeit drängte, sie mußte sich entschließen.

„Sprich mit dem Vater, Fritz,“ sagte sie mit leiser, tonloser Stimme. „Jetzt aber laß mich, — ich muß allein sein. — Ich will hinaus in meinen lieben Wald, dort will ich allein mich ausweinen, dort finde ich meine Ruhe wieder!“

Ohne ihn anzuschauen, sie wagte es nicht, fürchtete sie doch die mühsam errungene Fassung wieder zu verlieren! — eilte sie an ihm vorüber. Er hielt sie nicht auf. Als sie das Zimmer verlassen hatte, presste er beide Hände gegen die Stirn. Jetzt war er nicht mehr gezwungen, seine künstliche Ruhe aufrecht zu erhalten, jetzt konnte er sich dem Gefühle hingeben, welches ihn fast überwältigt hatte. —

Aber nur einen Augenblick überließ er sich dem leidenschaftlichen Schmerz, der ihn erfüllte, dann faßte er sich, — die wildbewegten Züge beruhigten sich, er ließ die Hände von der Stirn sinken, er war wieder er selbst, der ruhige, besonnene, leidenschaftslose Doktor Fritz Stern.

„Sprich mit dem Vater, Fritz! — Das war ihr letztes Wort! —“ sagte er leise. — „Ja, ich will zu

ihm gehen, ich will das begonnene Werk vollenden. Muß ich verzweifeln, so sollen sie doch glücklich werden, Heinrich und Elwine.“

V.

Der Major ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder. Die Unterredung mit seiner Tochter hatte ihn heftig aufgeregt. — Wie wenig er auch geneigt war, Rücksicht auf die Gefühle Elwinen's zu nehmen, die er romanhaft nannte, konnte er sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß eine Ehe kaum glücklich zu werden verspreche, die mit solchem Abscheu geschlossen werde.

Er bereute nicht, daß er so hart gegen seine Tochter gewesen, denn er war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er nur eine Pflicht erfüllt habe, aber er fühlte sich schmerzlich bewegt dadurch, daß auch Elwinen's Lebensglück, wie einst das seinige, der Ehre seines Geschlechtes zum Opfer gebracht werden müsse.

„Wäre nur der Fritz von gutem Adel!“ so dachte er. — „Daß meine Schwester diesen dummen Streich machen mußte, einen Bürgerlichen zu heirathen! Der Fritz wäre der rechte Mann für das Mädchen, aber der Teufel hat ihn zum Bürgerlichen gemacht und so ist es leider unmöglich! — Sie liebt ihn, das arme Ding, — der Graf hat ganz Recht und es ist Zeit, daß sie unter die Haube kommt. — Hat sie erst ein Paar Kinder, dann lacht sie wohl selbst über ihre Mädchenliebe. — Der Graf wird ihr Mann, dabei bleibt es, es geht nicht anders!“

Mit diesem Schlußsatz, den er sich in der letzten Stunde wohl zwanzig Mal selbst vorgesprochen hatte, wollte er sich beruhigen, aber er mußte doch immer wieder an seine Tochter denken, wie sie im tiefsten Seelenschmerz zusammengebrochen war, als er sie verlassen hatte.

Es war ihm gar nicht wohl zu Muth, er fühlte sich recht einsam und unglücklich. Am liebsten wäre er zu Elwinen hinüber gegangen, um sie durch ein freundliches Wort zu trösten, was aber hätte er ihr sagen sollen? — Sein Wort zurücknehmen konnte er nicht und einen anderen Trost gab es im Augenblick für die Unglückliche nicht. Er würde nur eine neue heftige Scene erlebt, nur vergebliche Bitten haben zurückweisen müssen. — Besser, er ließ Elwine mit sich selbst zu Rathe gehen! Er mußte den Abend erwarten und allein bleiben, so unbehaglich ihm dies auch war.

Es gewährte ihm deshalb ein Gefühl angenehmer Befriedigung, als er ein Klopfen an der Thür hörte und als auf sein „Herein“ Fritz Stern in's Zimmer trat. —

„Ei Fritz, bist Du da“, rief der Major erfreut, — „Sei mir willkommen. Ich hätte Dich heut nicht erwartet; ich glaubte, ihr hättet Gäste in Nordenheim.“

„Sie haben uns verlassen. Graf Sarentin muß ja schon seit mehreren Stunden in Kabelwitz sein, die anderen Herren sind nach der Stadt zurückgekehrt. Ist der Graf nicht hier?“

„Um, ja, — er war hier und wird bald wiederkommen. Er hat nur einen Spaziergang gemacht, ich erwarte ihn in jedem Augenblicke.“

„Ich habe also nicht lange Zeit, um eine wichtige Angelegenheit mit Dir zu besprechen, Onkel. — Ich komme joeben von Elwinen.“

„So?“ — Das kurze Wort wurde ziemlich langgedehnt vom Major ausgestoßen, es klang nicht sonderlich freundlich. — Der alte Herr schaute seinen Neffen mit einem durchdringend forschenden Blick an. — Sollte es

zwischen diesem und dem jungen Mädchen zu einer Erklärung gekommen sein? Kam Fritz, um zu erklären, daß er selbst Ansprüche auf Elwinens Hand mache? Aber nein, das konnte nicht sein! So ruhig und leidenschaftslos erscheint kein Liebender vor dem Vater der Geliebten, um von ihm das Jawort zu fordern.

Fritz Stern schien den unfreundlichen Ton des „So“ gar nicht zu bemerken, er fuhr mit unveränderter Ruhe fort — „Elwine hat mir den Inhalt der Unterredung mitgetheilt, welche sie mit Dir gehabt hat, sie ist in Verzweiflung. Du hattest kein Recht, Onkel, Deinem einzigen Kinde nur die traurige Wahl zu lassen zwischen Deinem Fluche und der Ehe mit einem Mann, den sie mit Recht verabscheut, denn Graf Sarentin ist Elwinen's unwürdig. Er ist ein Wüstling der sein Vermögen in niedrigen Ausschweifungen vergeudet hat, ein Spieler, der jetzt, da er nicht weiß, wie er sich vor seinen Gläubigern retten soll, hofft, durch die Heirath mit einer reichen Frau sich seinen Verlegenheiten zu entziehen und der ehrlos genug ist, seinen Plan zu verfolgen, obgleich er weiß, wie sehr ihn Elwine verachtet.“

„Genug, Fritz! Ich dulde es nicht, daß Du länger in solchem Tone von dem Grafen, meinem künftigen Schwiegersohn, sprichst!“ entgegnete der Major ärgerlich. „Ich weiß, daß zwischen Euch Beiden stets eine große Abneigung bestanden hat, um so mehr solltest Du Dich hüten, Deinen Gegner so zu verleumben. Ich habe mich genau nach dem Grafen erkundigt und ich weiß, daß er wohl ein etwas leichtfertiges Leben geführt hat, daß er aber ein Ehrenmann ist. Zudem ist er der Erbe des Sarentin'schen Majorats.“

„Darauf hin hat er seit Jahren eine große Schuldenlast aufgehäuft, jetzt aber wollen seine Gläubiger nicht länger warten, sie drängen ihn, weil sie meinen, sein Oheim, der erst etwas über sechzig Jahre alt ist, könne noch zwanzig Jahre leben und vielleicht sogar noch heirathen. Man spricht davon, daß der alte Graf sich ernstlich um eine junge, adlige Dame bewerbe und daß diese gar nicht abgeneigt sei, Gräfin Sarentin zu werden.“

„Davon hat mir der Graf nichts gesagt.“

„Das glaube ich wohl; er hat gute Gründe, ein Gerücht zu verschweigen, welches bis jetzt auch eben nur ein Gerücht sein mag, ihn aber in schwere Verlegenheit bringt, da alle seine bisher geduldigen Gläubiger plötzlich rebellisch zu werden anfangen. Du hast mir den schweren Vorwurf der Verleumdung gemacht, Onkel; ich kann Dir aber die heilige Versicherung geben, daß ich jedes Wort, welches ich gesagt habe, verrette. Seit ich weiß, daß Du die Absicht hast, den Grafen zu Deinem Schwiegersohn zu machen, habe ich es für meine Pflicht gehalten, den dunkeln Gerüchten, welche in der Stadt über ihn umgehen, nachzuforschen. Dazu hat sich mir eine unverhofft günstige Gelegenheit geboten. Du hast vielleicht von dem Polizeirath Richter gehört?“

„Von dem berühmten Diebesfänger? Ja“

„Durch einen Zufall ist es mir gelungen, ihm einen wichtigen Dienst zu leisten. Sein einziges Töchterchen, welches er abgöttisch liebt, war an der Bräune erkrankt und von seinem Hausarzt, sowie von einem andern hinzugerufenen berühmten Arzt als rettungslos aufgegeben, selbst eine Operation, so erklärten Beide, könne keinen Erfolg mehr haben. Der sonst so ruhige, leidenschaftslose Mann war in Verzweiflung, er konnte nicht einmal am Sterbebett seines Kindes bleiben, die Pflicht rief ihn zum Verhör einer Diebin, die soeben gefänglich eingezogen worden war. Bei diesem Verhör erfuhr er, daß ich die Tochter der Diebin im Krankenhaus behandelt und operirt hatte. Das Kind, welches von den übrigen Ärzten ebenfalls aufgegeben war, ist gerettet worden. Er beendete das Verhör so schnell als möglich, suchte

mich auf und führte mich an das Krankenbett seines Kindes. Ich unternahm die Operation, welche einen von mir selbst kaum gehofften glücklichen Erfolg hatte. Seitdem ist der Polizeirath mein wärmster Freund, er zollt mir für die Rettung seines Kindes eine wahrhaft rührende Dankbarkeit. Was er für Niemand sonst thun würde, hat er für mich gethan. Er hat die genauesten Nachforschungen über das vergangene Leben des Grafen Sarentin gehalten, das Resultat derselben habe ich Dir mit wenigen Worten mitgetheilt. Hinzufügen muß ich noch, daß der Graf früher Offizier gewesen ist, daß er seinen Abschied hat nehmen müssen, weil er im starken Verdacht gestanden hat, beim Spiel eine nicht unbeträchtliche Geldsumme entwendet zu haben. Seine Kameraden haben ihn veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen und ihm dagegen versprochen, über den Vorfall zu schweigen. Sie haben es gethan der Ehre des Garderegiments wegen, aber es ist ihnen trotzdem nicht gelungen, das Geheimniß ganz aufrecht zu erhalten, wo so viele um ein solches wissen, ist ja niemals eine indiskrete Aeußerung zu verhindern.“

Der Major schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich kenne diese unglückliche Geschichte, sagte er, „der Graf hat sie mir selbst erzählt und seine Worte sind bestätigt worden durch das Zeugniß einer meiner alten Regimentskameraden, eines Mannes, dessen Worte und Ehre lauter wie Gold sind. Im Scherz hat er einem Kameraden die gefüllte Gelbbörse aus der Tasche gezogen, sie ihm aber natürlich unmittelbar darauf zurückgegeben“ —

„Freilich, aber nicht freiwillig, sondern erst, nachdem der Bestohlene seinen Verlust bemerkt, den anwesenden Kameraden Mittheilung gemacht hatte und von diesen gefordert worden war, es solle jedes Mitglied der Gesellschaft sich untersuchen lassen, damit auf keinem der schmachliche Verdacht eines Diebstahls haften könne! Da hat der Graf die Börse hervorgezogen und seine niederträchtige That als einen Scherz dargestellt.“

„Du wirst mich noch ernstlich böse machen, Fritz!“ entgegnete der Oberst. „Glaubst Du, daß ich einem Diebe mein Haus öffnen, ihm gar die Hand meiner Tochter geben würde? Dein Haß verblendet Dich. Einen Dieb würden die Offiziere jenes Garderegiments ohne Zögern der strafenden Gerechtigkeit übergeben haben; dies ist nicht geschehen, der Graf hat noch mehrere Wochen nach jenem unglücklichen Vorfall im Regimente gedient und endlich nur aus dem Grunde seinen Abschied genommen weil falsche Gerüchte über den allerdings unpassenden Scherz im Publikum von seinen Feinden verbreitet worden waren. Du magst aus dieser wahrheitsgetreuen Darstellung der Sache sehen, wie unlauter die Quelle ist, aus welcher Du Deine Nachrichten über die Vergangenheit Sarentin's gezogen hast. Wie Dein Polizeirath einen allerdings leichtfertigen Jugendstreich zu einem infamen Diebstahl umgestempelt hat, so hat er Dich auch parteiisch über die Verhältnisse und das ganze Leben Sarentin's berichtet. Ich habe meine Nachrichten aus einer lauterern ganz unparteiischen Quelle geschöpft. — Laß uns dies Gespräch abbrechen, Fritz. Ich wünsche nicht, gegen Dich harte Worte zu gebrauchen, Du weißt ja, wie lieb ich Dich habe, wenn Du aber fortfährst, wie Du begonnen, dann endet meine Geduld.“

„Es handelt sich um Elwinens und auch um Dein Lebensglück, Onkel,“ sagte Fritz Stern ernst, „da darf ich nicht schweigen, ich muß sprechen auch auf die Gefahr hin, Dich zu erzürnen. Ich verhehle mir nicht, daß es mir nicht gelingen wird, Dich von der Unwürdigkeit des Grafen zu überzeugen, ich gebe den Versuch auf, es zu thun, aber leugnen wirst Du nicht, daß Sarentin, den Elwine verabscheut, auch für Dich keine angenehme Persönlichkeit ist, Du hast mir dies früher mehrfach selbst gesagt.“ (Fortsetzung folgt).